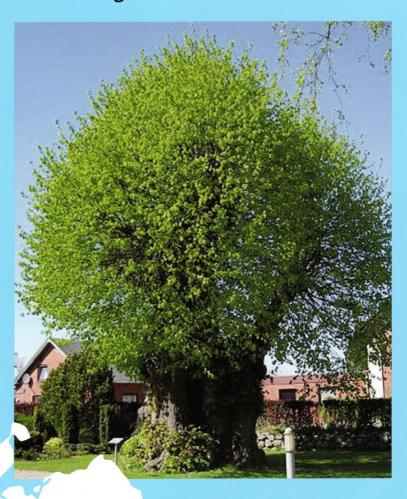
Zeitschrift für Zeitschrift für Schleswig Holstein, Hamburg und Mecklenburg

Natur- und Landeskunde

Sonderdruck 500-jährige Reformationslinde in Steinbergkirche



Husum Druck- und Verlagsgesellschaft

TO THE PARTY OF TH

1-3

127. Jahrgang 2020

500jährige Reformationslinde in Steinbergkirche

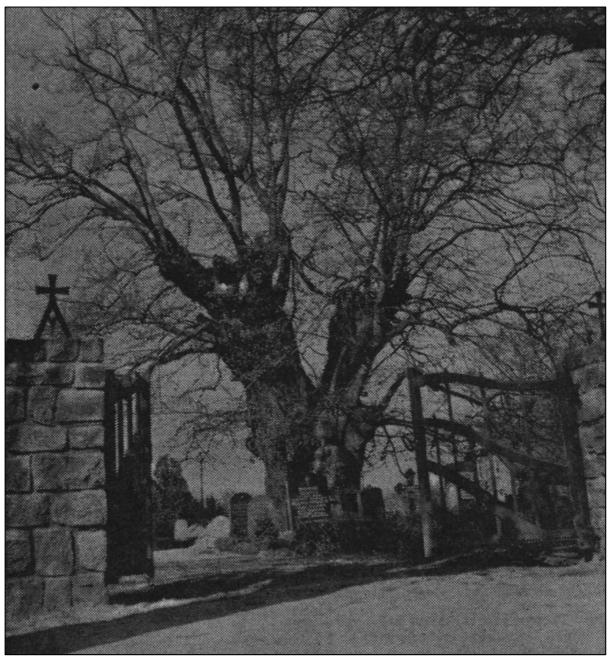
Im Juni 2018 rauschte es durch den Äther und den Blätterwald: Die fast 700 Jahre alte Gerichtslinde in Bordesholm ist von einem Pilz befallen und kann nicht mehr gerettet werden! Baumschutz hin oder her – sie war zu einer Gefahrenquelle für die "öffentliche Sicherheit und Ordnung" geworden und wurde am 14. Juni 2018 gefällt.¹



Foto: ASMUSSEN

Abb. 1: Kirche St. Martin zu Steinberg (2003)

Nun ist wohl die Steinberger Kirchhofs-Linde die älteste Linde nicht nur der Landschaft Angeln, sondern vermutlich ganz Schleswig-Holsteins!² Betritt man den Alten Friedhof in Steinbergkirche, geht man direkt auf diesen nördlich der St. Martinskirche stehenden markanten Baumveteranen zu.³ Niemand weiß genau, wie alt die Linde ist, Schätzungen schwanken zwischen 400 und 600 Jahren, manche meinen, sie sei sogar 800 Jahre alt. Eine genaue Altersbestimmung sei – so die Fachleute – fast unmöglich; denn bei den uralten Linden verfaule das Kernholz und der Stamm werde hohl, zudem sei die Linde sehr regenerationsfreudig und treibe immer wieder neu aus.⁴



Flensburger Tageblatt 25.4.1959

Abb. 2: Eingang zum Alten Friedhof in Steinbergkirche

Gerichtslinde

Es gibt glücklicher Weise eine schriftliche Quelle zu dieser Linde.⁵ In einer Urkunde im Rundhofer Gutsarchiv lesen wir, dass sich im Jahre 1574, am Sonntag Trinitatis, Jacob Sehested tho Ostergaard und die Junker Frantz Ratlow auf Ohrfeld nebst Edlef Petersen und Ott Petersen dem Jüngeren von Norgaard auf dem Kirchspiels-Thing unter der Linde des Kirchhofs trafen, um über Fischereigerechtigkeiten in der Oestergaarder (Lipping-) und Steinberger Au zu verhandeln. ⁶ Damals war sie also schon groß genug, um unter ihr das Kirchspielsthing, den Gerichtstag, abhalten zu können.

Die alte germanische Gerichtsversammlung, das "Thing", fand im Mittelalter unter freiem Himmel meist unter einer Linde statt, die als "heiliger Baum" helfen sollte, die Wahrheit zu

finden. Die Gerichtslinden dienten auch später als Versammlungsplatz und standen an markanten Punkten, zum Beispiel bei einer Kirche. Hier wurden kleinere Streitigkeiten entschieden, während die niedere Gerichtsbarkeit über Diebstahl und Betrug bei uns auf dem Hardesthing im zwischen Quern, Sterup und Sörup gelegenen "Dingholz" verhandelt wurde. Viele Urteile endeten mit dem Satz: judicum sub tilia – "gegeben unter der Linde". Das Wort "Thing" erinnert an die germanische Gottheit des (Recht-)Streites "Ziu / Tiu / Tyr", dessen Name sich bis heute in dem Wochentag Tuesday (englisch), Tirsdag (dänisch) und Dienstag (deutsch) erhalten hat, und nicht umsonst heißt dieser Tag in gutem Plattdeutsch immer noch "Dingsdag" (= Thingtag).⁷

Mythologie

Die Linde gilt seit jeher als ein Symbol des Christentums und stand zu allen Zeiten für Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Dagegen sei der "Tannenbaum" als Christbaum zu Weihnachten nur eine "vorübergehende Modeerscheinung aus der Spätromantik".⁸ Bekannt ist die Heilkraft der Linden, deren Blüten zu den beliebtesten pflanzlichen Arzneimitteln zur Behandlung von fiebrigen Erkältungskrankheiten gehören und Schmerzen buchstäblich "lindern" sollen. Linden sind auch Kraftorte, um Energie zu tanken. Manche meinen, die vielen Landkirchen Angelns seien vor über 800 Jahren nicht von ungefähr auf den Kultplätzen unserer heidnischen Vorfahren erbaut worden. Von diesen "heiligen Plätzen" soll noch heute ein "Energiefluss zwischen Erde und Universum" stattfinden, wie sie in späteren Kirchen nicht vorhanden sei. Diese geheimnisvolle Ausstrahlung sei auch von der alten Linde auf dem Steinberger Friedhof zu spüren: "Gerne stand ich vor dem offenen Stamm und schaute zur Krone des Baumes hinauf, sah die Sonnenstrahlen, die wie kleine Funkensterne durch die Blätter sprangen und bewunderte den mächtigen Stamm dieses zauberhaften Baumes. Eine kräftige Energie strömte an diesem Ort durch meine Füße, durchströmte meinen ganzen Körper mit einer angenehmen Wärme. Ich spürte, wie die Energie durch den Stamm der alten Linde und durch meinen Körper hindurchfloss. Die Energie strömte weit über seine gestutzten Äste hinaus und es schien, als bildete die aufsteigende Energie dort eine neue Baumkrone, wo die ungestutzten Äste des Baumes sein müssten. Ich fühlte mich eng mit dem Baum verbunden, so als wäre er ein guter, alter Freund. Ich stand meistens lange bei diesem faszinierenden Baum und fühlte die durch mich strömende Energie, bis ich mich von meinem Freund, dem Baum, verabschiede, aber nicht ohne bei ihm nach einem Besuch der Kirche noch einmal vorheizuschauen."9

Symbol für Freiheit und Heimat

Stets war die Linde auch ein Symbol für Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinschaft. Oft pflanzte man Linden auf Friedhöfen, neben den Gotteshäusern, in Klosteranlagen, in den Schlossparks oder als Alleen – etwa an der Berliner Prachtmeile "Unter den Linden", deren Bäume angeblich zum Teil aus Stoltebüll bei Kappeln stammen. Auch zum Gedenken an historische Ereignisse wählte man seit jeher gern Linden. So sollen die Linden, die man 1991 im topografischen Mittelpunkt der neuen Bundesrepublik Deutschland bei Niederdorla in Thüringen und in der Nähe des Reichstages in Berlin pflanzte, künftige Generationen an die wiedergewonnene deutsche Einheit erinnern. Wie sinnfrei sind dagegen doch die Pflanzungen einer *Kastanie* in der Gedenkanlage "Deutsche Einheit" beim Amtshaus in Steinbergkirche und – schlimmer noch – eines *Pflaumenbaumes (!)* bei der Alten Schule Norgaardholz in der Gemeinde Steinberg am 3. Oktober 1990! Die Linde vermittelt noch heute mit ihrer ausladenden Krone ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit und war noch

vor der Eiche der meist besungene Baum. ¹³ "Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum, ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum. Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort. Es zog in Freud und Leide zu ihm mich immerfort, zu ihm mich immerfort", lernten wir in den 1950er Jahren noch aus dem blauen Schleswig-Holsteinischen Liederbuch, und keine Kindergilde zu meiner Schulzeit wurde beendet ohne dieses Lied:

Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit, wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit, Abendzeit. Da haben wir so manche Stund' gesessen wohl in froher Rund' und taten singen; die Lieder klingen im Eichengrund.

Die in diesem Lied ebenfalls genannten Eichen waren dagegen schon immer martialische Symbole der Macht und Obrigkeit. Schon Bonifatius, der angelsächsische Bischof und Missionar, fällte zum Beweis der Ohnmacht der germanischen Götter die mächtige Donar-Eiche¹⁴, und nach ihm ließ auch Karl der Große viele von den Heiden verehrte Eichen durch Linden ersetzen, die dem Christentum geweiht waren. Die "deutschen Eichen" erinnern auch im Kirchspiel Steinberg als "Friedenseichen" heute noch an siegreiche Kriege oder als "Hitlereichen" an vorgeblich bedeutende "Führer".¹⁵

Martin Luther und die Bäume

Auch um Martin Luther ranken sich viele Baum-Legenden. Er sah im frischen Grün der ausschlagenden Bäume ein Sinnbild für ein Leben nach dem Tode: "Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen", soll er einst gesagt haben – hat er aber nicht, jedenfalls ist diese Aussage nirgends verbürgt. Der erste belegbare Nachweis überhaupt soll aus einem Rundbrief der Bekennenden Kirche in Hessen vom Oktober 1944 stammen, als Deutschland in Trümmern lag und die Menschen ihre vertraute Welt untergehen sahen. Der Satz vermittelte neuen Lebensmut und passte in die Zeit, aber: "Mit Luther hat der Spruch nichts zu tun!" Vielmehr als den Apfelbaum liebte Martin Luther nämlich die Linde: "Wenn wir Reuter sehen unter der Linden halten, wäre das ein Zeichen des Friedens. Denn unter der Linde pflegen wir zu trinken, tanzen, fröhlich sein, denn die Linde ist unser Friede- und Freudebaum." ¹⁸

Ist die Steinberger Friedhofslinde eine Reformationslinde?

So gibt es gute Gründe für die Annahme, dass Thomas Atzersen, der letzte katholische Priester und zugleich erste evangelische Pastor des "Ecclesie Stenebarg" aus Anlass der Reformation etwa um das Jahr 1535/36 eine *Linde* pflanzte. Es gibt in Angeln einen weiteren Baum, der an die Reformation 1517 erinnern soll: die so genannte Reformationseiche in Schnabe bei Sterup, ein "Baumveteran mit knorrigem Habitus und narbiger Rinde", die ebenfalls seit 1936 unter Naturschutz steht.¹⁹

Über Thomas Atzersen oder Asseri, wie er sich selbst auf Latein nannte, weiß man nicht sehr viel. ²⁰ Er ist am 3. August 1553 in Flensburg gestorben, wie sein Grabstein in der Heilig-Geist-Kirche in Flensburg bezeugt. Vielleicht stammte er aus Schwansen; denn er vermachte seiner "Modder tho Windebuy" ein Bett und ein paar Laken, und es gab auch eine Verbindung zur Kirche in Rabenkirchen, der er zwei Taler gab. ²¹



ANNO CHRISTI 1553 DEN 3. AVGVSTI IS DE EHR-WERDIGE VND WOLGELER-DER H. THOMAS ATZERSEN **GEWESENER PASTOR THO** STEINBERG IN ANGELN IN DIE 50 JAHR ALHIR IN DIESER KERCKEN BEGRAWEN WEL-IHER VTH CHRISTLICHER DANCKBARKEIT IEGEN GODT VND BEFORDERING DER STV-DERENDEN JOGET OCK THO VNDERHOLDINGE DER ARMEN IHN DISER STADT NA LVTH SINES TESTAMENTS BEGERT VND GEGEVEN 2700 MARCK LVBS WELLIHS TESTAMENT HER NACHER DORCH FROMME LVDE IS SEHR VORBETERT WORDEN.

Abb. 3: Grabstein Atzersen in der Heilig-Geist-Kirche zu Flensburg

Zu Ostern 1480 schrieb sich "Bruder Thomas aus Steinberg" zum Theologiestudium an der Universität Rostock ein. Thomas Atzersen – wenn er denn dieser Student war – wird also um 1460 geboren sein und schon vor seinem Studium in Steinberg gelebt haben. Jedenfalls hat er sein Amt als katholischer Priester etwa 1502 angetreten haben; denn nach seinem Grabstein war er bis 1552 "Pastor tho Steinberg in Angeln in die 50 Jhar" gewesen.

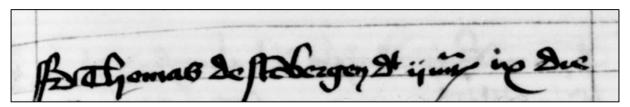


Abb. 4: Eintragung im Matrikelbuch der Universität Rostock Nr. 92/1480: frater Thomas de Stenbergen ddt. 2 mr. (Bruder Thomas von/aus Steinberg, hat gegeben 2 Mark).

In seine Amtszeit fallen die Umwälzungen der Reformation, die 1526 Flensburg²² und spätesten 1536 auch das kleine Kirchspiel Steinberg erreichte.²³ Für die Menschen in den Dörfern wird der "von oben" verordnete Wechsel zum neuen Glauben gewiss verwirrend und aufregend gewesen sein. Sie waren ohnehin nicht gefragt worden und werden – fromm und gottes"fürchtig" im wahrsten Sinne des Wortes – die Veränderungen in fatalistischer Ergebenheit einfach hingenommen haben: "Weß Brot ich eß, deß Lied ich sing!" Allein in der katholischen Ritterschaft scheint es anfänglich Widerstand gegeben zu haben: 1511 waren die Bischofszehnten (tegeden) noch verpachtet, "ehr de edelludhe de acker to syck nehmen".²⁴ Mit

dieser eigenmächtigen Landnahme von Kirchenländereien hat sich der Steinberger Landadel anscheinend den Glaubenswechsel bezahlen lassen!

Thomas Atzersen dagegen muss ein glühender Anhänger Martin Luthers und der neuen Lehre gewesen sein. Er wird zur Erinnerung an die Reformation nicht nur die Linde auf dem Friedhof gepflanzt haben, sondern hat auch das neue Kirchensiegel mit dem Abbild des Heiligen Martin beschafft.²⁵ Es zeigt ihn als jugendlichen Ritter in zeitgenössischer Tracht, wie er mit dem Schwert seinen Mantel teilt und dem zu seinen Füßen knieenden Bettler reicht (Matth. 25, 38-40). Der Name des ursprünglichen Schutzpatrons der Steinberger Kirche ist nicht sicher überliefert. Pastor Holst beschrieb sie 1754 als eine "S. Johannis Kirche, wie das in des Pastors Verwahrung und Gebrauch befindliche ... Kirchen-Siegel anzeiget." Dagegen gibt der Angler Chronist H. N. A. Jensen zu bedenken, dass "ein älteres bleiernes (...) das Bild des Martinus (hat), der seinen Rock mit dem Schwerdte theilt". ²⁶ Schon eine mittelalterliche Statue aus der Zeit um 1480 zeigt den Heiligen Martin, die vielleicht ebenfalls - noch in katholischer Zeit - von Pastor Atzersen angeschafft wurde und heute im Landesmuseum auf Schloss Gottorf ausgestellt ist.²⁷ Heute schmückt eine moderne von Carl Constantin Weber geschaffene Plastik des Namenspatrons die Steinberger St. Martins-Kirche. 28 Vielleicht hat erst Thomas Atzersen aus Anhänglichkeit zu Martin Luther und seiner Lehre den Heiligen Martin zu ihrem Schutzpatron und zu einer "Reformationskirche" – zu einer "Martin-Luther-Kirche" gemacht?



Abb. 5: Blei-Siegel der "STENEBARG ECKLESIE" (um 1530)

Die Steinberger Friedhofslinde

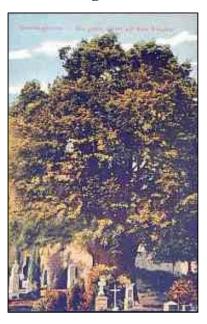


Abb. 6: Das älteste Foto der Steinberger Friedhofslinde (Postkarte von 1911)

Sie ist eine Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*), deren Holz leicht, biegsam und gleichmäßig strukturiert ist. Weil Madonnen und Statuen im Mittelalter deshalb mit Vorliebe aus Lindenholz geschnitzt wurden, wurde es auch "*Lignum sacrum*" – "Heiligenholz" genannt.²⁹ Mit einem Umfang von fast 10 m wird sie von keiner anderen Linde in Angeln übertroffen. Der innen ausgehöhlte und morsche Stamm wurde in alter Zeit vom Blitz in zwei Teile gespalten, die aber durch Wucherungen und Verwachsungen mit einander verbunden sind. Der freie Platz dazwischen wurde lange Zeit als Abstellplatz für die Friedhofsgeräte und von Kindern als Abenteuer-Spielplatz genutzt. Seit dem 10. März 1936 ist die Linde als "Naturdenkmal" unter besonderen Schutz gestellt, was mit der Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt amtlich festgestellt wurde.³⁰

Lib. Ne.	Bezeichnung, Unzahl, Art, Rame der Raturdentmale	Angaben über die Lage der Raturdenfmale				Masse und Zustand der Naturdensinale	a) Bereits geschützt durch Berfügung (Berordnung)	a) Eingetragen in das Natur- benkmalbuch unterm	
		Stadts, Landgemeinde (Ortsbezirk, Gemarfung, Forstamt)	Mehtischlatt 1:25000; Jagen-Nummer; Flur-, Barzellen-Rummer; Eigentümer	Sagebezeichnung nach festen Geländepunkten (Himmelsrichtung, Entfernung und dgL.)	Bezeignung ber mitgefößiten Umgebung, zugelassene Ruhung u. a.	(Länge, Breite, Höße, Umfang, Durchmesser, Flächengröße, Alter)	bes	duch Berordnung bom. b) Beröffentlicht im am Seite (St.)	Bewerfungen über Beränderungen, Löschungen und dgl.
			1	1-0	1 1	1.1	1		10
y 15.	1 Link	Geinlerg	a. Most al. 169. histol. 12 Have gelly 149. b. Rivifenge, minuta Elein berg.	an hing,		fift: 12 m.	a Univ.	a. Unbruse 5 Juni 1936 J. V. O. Surve 10 Gars 1936. L. Arnil blass Huste 43 aux 5 Juni 1936.	* \(\nu_{-1}^{\nu}\).

Abb. 7: Ausschnitt aus dem Denkmalbuch des Landkreises Flensburg (heute Kreis Schleswig-Flensburg). Im Anlageblatt heißt es: "Der stärkste Baum des Landkreises. Umf. 8,80 m. Der Stamm ist zwar inwendig hohl u. zerrissen u. hat an der einen Seite eine Öffnung von 1,60 m."

			46				
	Bezeichnung, Unzahl, Urt, Name der Naturdenkmale	Angaben liber die Lage der Naturdenkmale					
efd. Mr.		Stadt-, Land- Gemeinde (Ortsbezirk, Gemarkung, Forstamt)	a) Meßtischblatt 1:25 000; Sagen-Nummer; Flur-, Barzellen-Nummer; b) Eigentümer	Lagebezeichnung nach festen Geländepunkten (Himmelsrichtung, Entsernung und dergleichen)			
1	2	3	4	5			
25	1 Linbe	Steinberg	a) Meßtischblatt 167 Kartenblatt 12 Parzelle 119 b) Eigentümer: Kirchengemeinde Steinberg	Am Kirchhof			

Abb. 8: Auszug aus dem Regierungs-Amtsblatt 1937

Immer wieder ist die "ehrwürdige, alte Linde auf dem Friedhof von Steinberg" abgebildet worden, merkwürdiger Weise aber meistens als kahler, gestutzter Baumstumpf, seltener mit voller Krone.³¹ In dem Heft "Bäume in der Gemeinde Steinberg" fehlt sie leider ganz, wohl weil sie auf dem "Territorium" der heutigen Gemeinde Steinbergkirche steht.³²

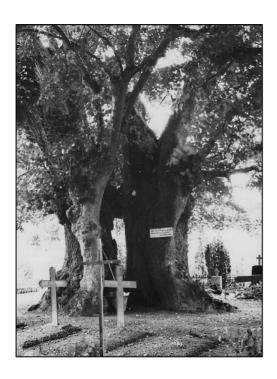




Abb. 9 und 10: Die Linde als Gerätelager (links, 1952) und als Spielplatz (rechts, 1988) (Fotos: Flensburger Tageblatt)

Eine Linde kann etwa 25-30m hoch werden. Mehrfach musste aber die Baumkrone der Steinberger Linde abgenommen werden, so zum Beispiel 1967 durch die Flensburger Berufsfeuerwehr, als sie bei einem starken Sturm abzubrechen drohte.³³ Schon zwei Jahre später hatte sich wieder eine neue Krone entwickelt, bis die Äste 1995 erneut gekappt werden musste, damit der Stamm unter der Last der Baumkrone nicht zusammenbrach. Heute hat sie wieder eine Höhe von ca. 12 m erreicht.



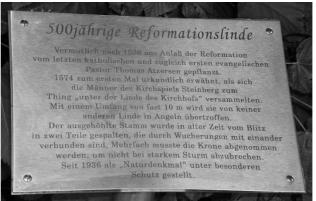


Abb. 11 und 12: Die Steinberger Linde 2011 (links) mit einer Informationstafel.



Abb. 13: Ein beliebter Treffpunkt: Die Friedhofslinde in Steinbergkirche (2007) Foto: Liese-Lotte Middelburg, Holland

Seit bald 500 Jahren erinnert die Linde an die Einführung der Reformation im Kirchspiel Steinberg, die Männer des Kirchspiels Steinberg versammelten sich unter ihrer Krone zum "Thing" und unzählige Generationen ruhen auf dem Steinberger Friedhof in ihrem Schatten. Sie ist alt und morsch geworden, und dennoch treibt sie immer wieder neue, junge Zweige aus. Aber - wie lange noch?

¹ KIELER NACHRICHTEN vom 14.06.2018

² HANS-JOACHIM FRÖHLICH: Wege zu alten Bäumen, Band 6: Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen (1994), S. 53

³ FLENSBURGER TAGEBLATT vom 25.4.1959

⁴ FOCUS: www.focus.de/wissen/natur/naturdenkmaeler-der-baum-der-christen aid 229862.html

⁵ FLENSBURGER TAGEBLATT vom 26.6.1952, auch Pastor H.N.A. Jensen erwähnt diese Akte in: Versuch einer kirchlichen Statistik des Herzogthums Schleswig, 3. Band (1841), S. 1006

⁶ Gern hätte ich an dieser Stelle einen Scan der ältesten urkundlichen Erwähnung der Linde eingefügt, ich habe die Akte in den über 150 Filmen des Rundhofer Gutsarchivs im Landesarchiv Schleswig-Holstein (Abt. 415) trotz umfänglicher Suche aber nicht finden können. Ich danke Herrn Wulf-Henning von Rumohr-Rundhof für die Erlaubnis, diese Filme einsehen zu dürfen, und Claus Peter Petersen, Neukirchen, für freundliche Unterstützung in dieser Angelegenheit

⁷ OTTO MENSING: Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch, 1. Band (1927, 1973²), S. 739

⁸ FOCUS Magazin Nr. 51 (2007) vom 17.12.2007

⁹ HORST-DIETER LANDECK: Steine-Gräber-Kultplätze. Ein Reisebegleiter zu mysthischen Orten im nördlichen Schleswig-Holstein, Heide/Holst. (2003), S. 98f.

- ¹⁰ ANNA-MARIA NISSEN: Chronik des Kirchspiels Toestrup (1982), S. 155; daher auch das Lindenblatt im Wappen der Gemeinde Stoltebüll, in: BERNHARD ASMUSSEN: Die Gemeinde Geltinger Bucht (2016); S. 36
- 11 www.baumkunde.de/baumregister/2780-kaiserlinde bei niederdorla/
- ¹² BERNHARD ASMUSSEN: Denk mal! Natur- und Kulturdenkmale im Kirchspiel Steinberg (2017), S. 87, 144
- ¹³ www.uni-goettingen.de/de/symbolik-der-linde/41770.html
- ¹⁴ www.wikipedia.org/wiki/Donareiche
- ¹⁵ BERNHARD ASMUSSEN: a.a.O., 17f., 64, 96, 136, 144
- ¹⁶ VOLKMAR JOESTEL: Legenden um Martin Luther und andere Geschichten aus Wittenberg, in: www. Luther 2017.de/de /martin-luther/geschichte-geschichten/luther-und-das-apfelbaeumchen/
- ¹⁷ MARTIN SCHLOEMANN, Theologieprofessor und Lutherforscher, in: www.faz.de/Aktuell/Gesellschaft/ Menschen/stammt-der-spruch-ueber-den-apfelbaum-gar-nicht-von-luther-14967938.html
- ¹⁸ DORIS LAUDERT: Mythos Baum Was die Bäume uns Menschen bedeuten. Geschichte, Brauchtum (1998), S. 164f.
- ¹⁹ FLENSBURGER TAGEBLATT vom 19.1.1959
- ²⁰ F. GRAEF: Angliter in Flensburg, in: Jahrbuch Angeln 4/1933, S. 40; Schl.-H. Biographisches Lexikon Bd. 3/1974, S.18, BERTHOLD HAMER: Biographien der Landschaft Angeln (2007), S. 67; BERNHARD ASMUSSEN: 800 Jahre St. Martin in Steinbergkirche (1998), S. 22f.
- ²¹ STADTARCHIV FLENSBURG: Erneuertes Andencken Ehrn Thomas Attzersen, Pastoris zu Steinberg..." (Nr. 669.9)
- ²² Am 30. November 1526 hielt GERHARD SLEWERT aus Magdeburg in der St. Nikolaikirche in Flensburg die erste evangelische Predigt
- ²³ Siehe hierzu: NATUR- UND LANDDESKUNDE, Heft 10-12/2018 S. 213f.
- ²⁴ W. JENSEN: Das Flensburger Propsteibuch vom Jahre 1538, in: Schriften des Vereins für Schl.-H. Kirchengeschichte (1949), S. 53
- ²⁵ BERNHARD ASMUSSEN: Die Kirchensiegel der Landschaft Angeln, in: Jahrbuch Angeln 1984, S. 12
- PETRUS HOLST: Nachricht von der Kirchen Steinberg in der Nie-Harde Amts Flensburg vom 23.10.1754
 (LASH Abt. 167.2 Nr. 258), anders dagegen H.N.A. JENSEN: Versuch einer kirchlichen Statistik des
 Herzogthums Schleswig, Band 3 (1841), S. 1026. Abbildungen der Siegel siehe Anm. 25
- ²⁷ A. C. BRINCKMANN, Pastor in Steinberg, beschrieb in einem "Bericht an die Kgl. Commission zur Aufbewahrung der Alterthümer" vom 7. November 1808 ein "Bild aus Eichenholz, welches irgend einen Geistlichen aus kath. Zeiten vorstellt" und erkannte dabei nicht, dass die Figur eines "Geistlichen mit hoher spitzer Mütze" den Schutzpatron der Steinberger Kirche als Bischof darstellt. Sie mag aus der Zeit um 1480 stammen und steht jetzt im Landesmuseum auf Schloss Gottorf
- ²⁸ DIRK JONKANSKI: Anmerkungen zur Plastik, in: Festschrift zur feierlichen Einweihung der St. Martinsdarstellung am Sonntag Septuagesimae, dem 23. Januar 2005
- ²⁹ www.stenzel-schediwy.com/linde/
- ³⁰ Reg. Amtsbl. 1937, S. 46, eingetragen in das Naturdenkmalbuch am 5. Juni 1936, Kreisblatt Nr. 23/1936; Listen der Natur- und Kulturdenkmale im Kreis Schleswig-Flensburg (www.wikipedia.org/wiki/)
- ³¹ Flensburger Illustrierte Nachrichten vom 20.11.1940; Jahrbuch Angeln 1960 S. 191; Kreis-Chronik für den Kreis Schleswig-Flensburg 1976/77, S. 40
- ³² GEERT-HENNING SCHAUSER: Bäume in der Gemeinde Steinberg (2014)
- ³³ FLENSBURGER TAGEBLATT vom 2.7.1969 (mit Abb.)